

Jüdisches Museum Wien

Erinnerung ist eines der Schlüsselwörter jeder Kultur. Wo die Erinnerung fehlt, gibt es kein historisches Bewusstsein. Damit die Erinnerung nicht verloren geht, werden Orte geschaffen, an denen sie institutionalisiert werden kann, Orte wie Museen, Mahnmale oder Archive. Die Führung beschäftigt sich mit zwei zentralen Orten der Erinnerung an die Geschichte der Wiener Juden und mit den unterschiedlichen Zugängen zweier zeitgenössischer Künstlerinnen zu diesem Thema.: zum einen das „Mahnmal für die 65.000 österreichisch-jüdischen Opfer der Schoa“ der britischen Künstlerin Rachel Whiteread am Wiener Judenplatz, zum anderen die der „Installation der Erinnerung“ der amerikanischen Künstlerin Nancy Spero.

Treffpunkt: Mahnmal am Judenplatz, 6. Mai 2010, 10:00

Dauer: ca. 1h

Die Installation der Erinnerung von Nancy Spero im Jüdischen Museum Wien

Die Installation der Erinnerung von Nancy Spero setzt sich aus Bildern und Texten der Wiener jüdischen Geschichte und des religiösen Lebens zusammen. Diese Vorlagen hat Nancy Spero bearbeitet und mit Handstempeln an die Wand gedruckt. Die Installation der Erinnerung befindet sich im zentralen Raum des jüdischen Museums und ist in allen Stockwerken präsent, das heißt, Die Installation kann auch von den Galerien im ersten und im zweiten Stock aus betrachtet werden. Je nach Blickwinkel treten unterschiedliche Bildelemente in den Vordergrund. Personen, Dinge oder vergangene Ereignisse erscheinen im architektonischen Raum. So wie die Erinnerung nie vollständig und lückenlos sein kann, so fragmentarisch sind auch die freskoartigen Erinnerungssplitter auf der weißen Wand. Nancy Spero beschreibt als Ziel ihrer Arbeit, „Erinnerung lebendig zu machen“.

Nancy Spero wird 1926 in Cleveland, Ohio geboren. In den späten vierziger Jahren erhält sie ihre künstlerische Ausbildung in Chicago. Sie entwickelt zunächst einen figurativ-expressiven Stil, der durch einen fünfjährigen Paris-Aufenthalt eine dunkle, existentialistische Prägung erfährt. Die Rückkehr in die USA Mitte der sechziger Jahre löst eine künstlerische Wende aus. Nancy Spero ist vom politischen Klima und vom Vietnamkrieg schockiert. Sie engagiert sich in der aufkeimenden Bürgerrechtsbewegung, setzt sich mit gesellschaftspolitischen Fragen auseinander und wird zu einer Protagonistin der feministischen Kunstszene in New York. Seit den siebziger Jahren greift sie fast ausschließlich auf Frauendarstellungen aus unterschiedlichen Epochen zurück. 1978 entwickelt Nancy Spero eine Stempeldrucktechnik, die sie seither bevorzugt einsetzt. Sie wählt dafür fotografische Vorlagen, die zum Teil durch Umzeichnung verändert werden. Im Laufe der achtziger Jahre entlässt Spero ihre Figuren direkt in den architektonischen Raum, indem sie wie im Jüdischen Museum Wien die weiße Wand als Trägerin für ihre Stempelarbeiten verwendet.

Ihre jüdische Identität sieht Nancy Spero hauptsächlich durch den Holocaust geprägt. Anfang der neunziger Jahre geht sie in mehreren Installationen den Schicksalen von Jüdinnen im Nationalsozialismus nach. 1993 arbeitet sie, zum Beispiel, für eine Ausstellung im Jewish Museum New York mit Aufnahmen von Frauen aus dem Warschauer Ghetto.

Im Jüdischen Museum Wien, in der Installation der Erinnerung, setzt sich Nancy Spero zum ersten Mal mit jüdischer Religion und Spiritualität auseinander. Nancy Spero starb am 18. Oktober 2009 in New York.

Mahnmal für die 65.000 österreichisch-jüdischen Opfer der Schoa

Im Oktober 2000 wurden zeitgleich das Museum Judenplatz eröffnet und das Mahnmal für die 65.000 österreichisch-jüdischen Opfer der Schoa enthüllt. Mit der Verwirklichung der Idee Simon Wiesenthals entstand ein einzigartiger Ort der Erinnerung am Wiener Judenplatz.

Das von der britischen Konzeptkünstlerin Rachel Whiteread gestaltete Mahnmal stellt eine nach außen gewendete, hermetisch abgeschlossene Bibliothek dar. Die Regale des Mahnmales sind mit scheinbar endlos vielen Ausgaben ein und desselben Buches bestückt, die für die große Zahl der Opfer und ihre Lebensgeschichten stehen. Der Inhalt der Bücher bleibt dem Betrachter verschlossen. Der leere Raum hinter den Flügeltüren, die eine Möglichkeit eines Zuganges andeuten, gemahnt an die Opfer der nationalsozialistischen Vernichtung. Gleichzeitig verweisen die Bücher auf eine jüdische Tradition, Tote und Märtyrer in Jiskor- (Memor) bücher einzuschreiben, um die Erinnerung an jene wach zu halten, die kein Grab und somit keinen Ort der Trauer und der Erinnerung haben, und geben damit eine gedankliche Verbindung zu den Überresten der darunter liegenden zerstörten mittelalterlichen Synagoge und die Opfer der ersten Wiener Gesera von 1420/21. Das Mahnmal wird durch den im Museum Judenplatz eingerichteten Informationsbereich zur Schoa ergänzt, der eine Recherche zu den Namen der Opfer, den Orten ihrer Deportation und ihren Todesorten ermöglicht.